Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 61 (1956-1957)
Heft: 6

Artikel: Gabriela Mistral
Autor: Denner, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316620

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gabriela Mistral

Zu Beginn dieses Jahres starb, 67jährig, in Hempstead (New York) *Gabriela Mistral*, eine der *bedeutendsten chilenischen Dichterinnen*, die, als erste Frau in Südamerika, im Jahre 1945 den *Nobelpreis für Literatur* erhielt. In ganz Chile wurde Landestrauer angeordnet; das Radio strahlte nebst erlesener Musik einige ihrer tiefempfundenen Gedichte aus; ihre sterbliche Hülle wurde provisorisch in der Grabkapelle des Verbandes der Erzieher von Santiago de Chile beigesetzt, von wo sie, entsprechend einem besonderen Wunsch der Dichterin, in einen kleinen Friedhof in der Nähe von Vicuña, ihrer Geburtsstadt, überführt werden soll.

Wer war diese außergewöhnliche Frau? Es seien nur kurz einige Stationen aus ihrem so reichen Leben aufgezeichnet. Tochter eines dichtenden Dorfschullehrers, der seine Familie plötzlich verließ, begann sie selbst schon mit 16 Jahren zu unterrichten und wurde mit der Zeit Leiterin verschiedener Mädchenlyzeen und Universitätsdozentin. Es gelang ihr rasch, die Zuneigung der Jugend zu gewinnen. Sie erhielt später den Auftrag, in Mexiko eine Erziehungsreform durchzuführen; im Jahre 1927 nahm sie an einem Pädagogenkongreß in Locarno teil. Sie vertrat überdies ihr Land längere Zeit als Konsul in Neapel, Madrid, Lissabon und Nizza. Ferner schenkte sie einer Institution des Völkerbundes ihre so vielseitige Arbeitskraft. Ihr innerstes Anliegen war aber die Dichtkunst, der sie selbst in den von Krankheit und allerlei gehässigen Anfechtungen ihres Werkes erschwerten letzten Lebensjahren in heiterer Verfassung treu blieb. Kurz vor ihrem Tod vollendete sie ein Buch mit dem Titel «*Recado de Chile*» (Botschaft Chiles), eine Studie in Versen über die verschiedenartigen Gegenden ihres Landes. Die wichtigsten Werke aber sind die Gedichtsammlungen «*Sonetos de la muerte*» (Sonette des Todes), «*Desolación*» (Herzeleid), «*Ternura*» (Zärtlichkeit) und das uns wohl weniger zugängliche «*Tala*» (Holzschlag), mit meistens dem Kulturkreis der Eingeborenen entnommenen Motiven.

Welche Zusammenhänge bestehen nun zwischen dem Werk von Gabriela Mistral und ihrem Leben?

Es ist ein äußerst persönliches Werk. Die Dichterin schrieb nichts ohne innerste Anteilnahme. Ihre Hauptmotive waren: *Mütterlichkeit, Liebe, religiöses Erleben.* Unendliche Güte strahlte aus ihrem Antlitz, Abgeklärtheit, Adel. Durch großes Leid mußte sie hindurchgehen: der Mann, den sie liebte, schied freiwillig aus dem Leben.

> — Todos somos vasos — me dijo el alfarero, y como yo sonriera, añadió: Tú eres un vaso vaciado. Te volcó un grande amor y ya no te vuelves a colmar más . . .
>
> — Alle sind wir Gefäße, sagte mir der Töpfer, und wie ich lächelte, fügte er hinzu: Du bist ein ausgeleertes Gefäß. Eine große Liebe warf Dich um, und Du füllst Dich nicht wieder auf.

Doch sie überwindet sich. Sie, die so gerne Gattin und Mutter geworden wäre —

> Un hijo, un hijo, un hijo!
> Ein Kind, ein Kind, ein Kind!

so beginnt die erste Strophe ihres «Poema del hijo» —, überträgt ihre mütterlichen Gefühle auf ihre Schulkinder, auf alle Kinder, auch Indianer- und Negerkinder, auf die Armen, die Leidenden, auf Christus am Kreuz. Immer wieder gestaltet sie das Thema: Mutterschaft, Unfruchtbarkeit. Die Frau, der es nicht vergönnt ist, ein eigenes Kind in ihrem Schoße zu wiegen, tiefes Herzeleid bedrückt sie. Die Lilien auf dem Felde, die Glocken, die zum Beten läuten, alles Schöne führt ihre Gedanken zu dem Kindlein, das sie nicht haben darf. Sie stellt sich vor, wie es wäre, wenn sie ein Kleines erwarten würde:

> Ich webe die winzigen Schühlein, ich schneide die weichen Windeln: alles will ich tun mit eigener Hand. Das Kind wird aus meinem Innersten kommen, es wird mein Wesen erkennen.

Unzählige Wiegenlieder verraten, wie sie die Mutterschaft erlebt hätte:

Es la noche desamparo
de las sierras hasta el mar.
Pero yo, la que te mece,
yo no tengo soledad.

Es ist die Nacht Verlassenheit
von den Bergen bis zum Meer.
Doch ich, die ich dich wiege,
ich fühle keine Einsamkeit.

Noch ein Beispiel:

Es más rico, más, mi niño
que la tierra y los cielos:
en mi pecho tiene armiño
y en mi canto terciopelos . . .

Viel reicher ist mein Kind
als die Erde und die Himmel:
In Hermelin an meiner Brust,
in meinen Liedern Samt.

Mit allem fühlt sie sich verbunden, in ihrer mütterlichen Einstellung, mit dem Meer, dem göttlichen, das die Wellen wiegt, dem irrenden Wind in der Nacht, der das Getreide wiegt, selbst mit Gott-Vater, der seine Tausende von Welten wiegt.

Nun dürfen wir aber nicht glauben, in ihren Gedichten sei nur Sanftmut und Ergebenheit. Es kommen auch Stellen heftigster Erregtheit der Gefühle vor. Das erste ihrer «Poemas del Extasis» fängt mit folgenden Sätzen an:

Du hast mir gesagt, Du liebest mich, und ich weine. Du hast mir gesagt, Du werdest mit mir in Deinen Armen durch die Täler der Welt schreiten.

Du hast mich erdolcht mit unerhofftem Glück. Du konntest es mir Tropfen um Tropfen eingeben, wie das Wasser dem Kranken, und hast mich dazu gebracht, an der Flut zu trinken!

Zu Boden gefallen, werde ich weinen, bis die Seele versteht. Meine Sinne haben gelauscht, mein Antlitz, mein Herz: meine Seele hat noch nicht begriffen.

Ein anderes Gedicht beginnt und schließt mit dem Aufschrei: Gott im Himmel, warum hast du mich vergessen?

Doch ihre Grundhaltung ist der *Glaube*. Glaube an sich selbst, Glaube auch an einen bisweilen unbegreiflichen Gott. Sämtliche Strophen ihres «Credo» betitelten Gedichts beginnen: «Creo en mi corazón» (Ich glaube an mein Herz). In der letzten Zeile steht:

Ich glaube an mein Herz, an dem der Wurm
nicht nagen darf . . .
Ich glaube an mein Herz, das ruht
an Gottes Brust, des schrecklichen und starken.

Oder, mit ebenso urwüchsigem Bild:

... doch ich, der Dich gekostet hat, wie Wein, o Herr,
wenn andere auch Gerechtigkeit Dich heißen,
nie werde anders ich Dich heißen außer Liebe.

So unterstellt sie denn auch ihre ganze Lehrtätigkeit dem Lichte des Schöpfers. Die erste Strophe des Hymnus, den die Schülerinnen der Gabriela-Mistral-Schule singen, lautet:

O Schöpfer, unter Deinem Lichte singen wir,
denn wieder schenkst Du uns die Hoffnung.
Wie die Falten der Erde heben wir zu Dir
den Odem unserer Lobgesänge.

Ergreifend ist das Gebet der Maestra (Lehrerin), das beginnt:

Herr! Du, der lehrtest, verzeih, daß auch ich lehre,
daß ich den Namen «Meisterin» trage, den Du trugst
auf Erden.

Ihre Lehrtätigkeit erfüllt und erfreut sie im tiefsten Herzen:

Reigen der Mädchen,
Reigen von tausend Mädchen
um mich herum;
o Gott, und ich bin Erzieherin
von all diesem Leuchten!

Die Kinder sind ihr Trost:

In der ungeheuren Steppe,
in der starren Steppe
meines Herzeleids —
mein Reigen von Mädchen,
voller Liebe zu mir!

Wie oft wird auch der Tod miteinbezogen, und dies erfolgt bisweilen auf eine uns seltsam anmutende Art:

Nach vielen Jahren, wenn ich ein Häuflein stillen Staubes sein werde — spielt mit mir, ihr Kinder, spielt mit der Erde aus meinen Knochen! Wenn mich ein Maurer aufnimmt, wird er mich auf einen Ziegelstein streichen, und ich werde auf immer in eine Mauer gesteckt bleiben. Macht man aus mir einen Ziegelstein für einen Kerker, so werde ich vor Scham erröten, wenn ich einen Menschen schluchzen höre; und wenn ich Ziegelstein an einer Schule bin, werde ich auch leiden, weil ich dann nicht mit euch singen kann in den frühen Morgenstunden.

Und damit sind wir zum Wesentlichsten der Dichterin gelangt: zu ihrem persönlichen Stil: Schönheit, vom Glauben getragen, in bilderreicher, sinnfälliger Sprache ausgedrückt.

In den zwei ersten ihrer «Zehn Gebote des Künstlers» sagt sie:

I. Du sollst die Schönheit lieben, denn sie ist der Schatten Gottes über dem Universum.
II. Es gibt keine gottlose Kunst. Selbst wenn du den Schöpfer nicht liebtest, wirst du ihn bezeugen im Schaffen nach seinem Bilde.

Volkstümliche Klänge («Sternballade», Rundgesänge der Blumen, der Farben, der Metalle zum Beispiel) wechseln ab mit feierlichen Hymnen auf amerikanische Landschaft; einfache, heitere, schlichte Lieder stehen neben schwerer zugänglichen, manchmal symbolischen Gesängen voller Trauer, Erregung und Glut.

Der wichtigste Sammelband, «Desolación», schließt mit folgendem Gelübde:

Gott möge mir dieses bittere Buch verzeihen, und die Menschen, die das Leben als etwas Süßes empfinden, mögen es mir auch verzeihen.
In diesen hundert Gedichten blutet eine schmerzhafte Vergangenheit weiter, in welcher die Lieder mit Herzblut sich tränkten, um mich zu entlasten. Ich lasse sie hinter mir in schattiger Niederung und steige mildere Hänge empor zu den geistigen Hochebenen, wo ein weites Licht auf meine Tage fallen wird. Von ihnen aus werde ich Worte der Hoffnung singen wie ein Barmherziger es wollte, um «die Menschen zu trösten.» Mit dreißig Jahren, als ich «Die zehn Gebote des Künstlers» schrieb, sprach ich dieses Gelübde aus.
Gott und das Leben mögen es mich erfüllen lassen!

Heinrich Denner